Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 65 (1958)

Heft: 2

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

blik hat dafür 80 021 000 Franken aufgewendet, Italien 34 544 000 Fr., Großbritannien 31 803 000 Fr., Frankreich 30 957 000 Fr., Indien 25 979 000 Fr., Belgien/Luxemburg 20 236 000 Fr., die USA 14 109 000 Fr. und unser Nachbarland im Osten, Oesterreich, 10 041 000 Fr.

Ein Bericht über die Einfuhr ausländischer Textilmaschinen in die Schweiz, welche ebenfalls beträchtlich zugenommen hat, wird in der März-Ausgabe folgen.

Großbritannien — Rückgang im Wollhandel. — Gemäß einem Ueberblick, der kürzlich durch eine Delegation der Woll- und Textilindustrie in Bradford (Mittelengland), dem Zentrum der britischen Wollindustrie, aufgestellt wurde, werden durch Italien beträchtliche Quantitäten von Stoffabfällen aus Großbritannien und den Vereinigten Staaten eingeführt. In Prato, bei Florenz, werden aus diesen Abfällen dank der Heimwebstühle bei einer Arbeitszeit von täglich 16 Stunden Stoffe viel billiger produziert und sodann zu sehr niedrigen Preisen nach Großbritannien exportiert. Die Preise liegen tief unter den Produktionskosten der Wollstoffe im bekannten britischen Wollindustriegebiet von West Riding (Bradford), obwohl dieses als Zentrum von billigen Textilien gilt. Seitdem die Stoffindustrie in Prato durch amerikanische Hilfe unterstützt wird, spielt der Dollarmangel für die Stoffabfalleinkäufe in den Vereinigten Staaten kein Problem mehr. Dies ist einer der Gründe, weshalb die große Wollindustrie und der Handel in Großbritannien schwer getroffen worden sind, und der teilweise Arbeitslosigkeit sowie eine beträchtliche Verkürzung der Arbeitszeit verursacht hat.

B. L.

Aus aller Welt

Gedämpfter Optimismus in der westdeutschen Textilindustrie

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Ein Großteil der westdeutschen Textilindustrie hat das Jahr 1958 mit gedämpftem Optimismus begonnen. Viele nachdenkliche Praktiker fragen sich, ob mit der letztjährigen Rekordproduktion der meisten Textilzweige ein (vorläufiger) Gipfelpunkt erreicht worden ist. Es wäre schon ein Zeichen von Festigkeit, wenn diese Spitze auch 1958 gehalten werden könnte. Mit Sicherheit kann das niemand voraussehen, aber wer in der Wirtschaft verantwortlich ist, wird auch die Risiken einkalkulieren, die sich drinnen und draußen abzeichnen.

Sorgen der Baumwollindustrie

In der Baumwollspinnerei blickt man nicht ohne Sorge auf den Rohstoffpreis. Infolge der sehr ungünstigen Witterung im amerikanischen Baumwollgürtel wird eine Knappheit an guten Fasern und eine Verteuerung der Rohbaumwolle befürchtet. Mit einer Preisbremse durch die «Exoten» (z. B. türkische und lateinamerikanische Herkünfte) sei wegen gesunkener Ernten im nennenswerten Umfang nicht zu rechnen. Unter solchen Voraussetzungen würde die Baumwollspinnerei in eine Zange geraten: auf der einen Seite aufstrebende Rohstoffpreise, auf der andern Sättigungserscheinungen im Verbrauch; wachsende Garneinfuhren, besonders aus billigen Ländern, würden den Druck verstärken. Solche Ueberlegungen kennzeichnen die unbehagliche Stimmung, die in vielen Teilen der Baumwollspinnerei Platz gegriffen hat. — Aus der näher am Markt stehenden Baumwollweberei liegen Aeußerungen der Rohweber vor. Obwohl 1957 als das beste Produktionsjahr seit «Korea» gilt, mischen sich auch hier die Durmit den Molltönen. Die auf ein Viertel der Erzeugung gestiegene Einfuhr, die zu rund 70 Prozent aus Staatshandels- oder Niedrigstpreisländern stamme, habe im letzten Jahre noch einmal verdaut werden können; aber neue Sonderausschreibungen zugunsten solcher Länder drohten zu Erschütterungen zu führen, da die erzielbaren Marktpreise (geringer als 1950) trotz aller Rationalisierungserfolge mit den unaufhörlich gestiegenen Kosten nicht mehr in Einklang gebracht werden könnten. Die Rationalisierungsreserven seien restlos erschöpft.

Stoffdrucker auf dem Weltmarkt bedrängt

Doch wie so oft die Sorgen des einen ein Sprungbrett des andern sind, so ist es zwischen Rohwebern und Stoffdruckern: diese sehen in billigen Rohgeweben für sich eine günstige Marktchance. Die Drucker glauben, diese Chance um so mehr nötig zu haben, als ihnen alle sonstigen Kosten seit Jahr und Tag davongelaufen und die bisherigen Exportmöglichkeiten spürbar gedämpft worden sind. Beispielhaft sei der Ausfall der Türkei, die einst ein bedeutender Absatzmarkt war. Ein Merkmal des Ringens auf dem Weltmarkt sei nicht minder das Vordringen Japans an so vielen Punkten der Erde, wodurch ein Abnehmer wie Liberia zu 90 Prozent an die fernöstliche Konkurrenz gefallen sei.

Wollpreise beträchtlich gestürzt

Hört man maßgebliche Stimmen aus der Wollindustrie, so klingt fast überall ein Ton von Besorgnis an, bald mit diesem, bald mit jenem Akzent, ohne daß eine pessimistische Grundstimmung herrschte. Die Kammgarnspinnereien haben das Jahr 1958 zwar mit guten Aufträgen begonnen, aber hier hat der Sturz der Rohwollpreise (vom Mai 1957 bis Anfang 1958 um 25 bis 30 Prozent) sehr ernüchternd gewirkt. Die Entwertung der Bestände sei eine bittere Pille; sie könne nur allmählich verdaut werden durch Mischung alter Vorräte mit jungen Bezügen. Die Dispositionen seien schwieriger geworden — begreiflich, wenn 60 bis 80 Prozent der Gestehungskosten auf den Rohstoff entfallen. Außerdem ist die Bundesrepublik zum bedeutendsten Einfuhrland von Kammgarnen geworden, während sich Frankreich dank seiner Exportförderung zum führenden Lieferer (rund die Hälfte der Einfuhren) aufgeschwungen hat. Das alles, so wird argumentiert, wirke zusammen, um heute rund 30 Prozent der westdeutschen Spinnkapazität zur Kurzarbeit zu veranlassen. Die Sorgen der Kammgarnspinnereien um die Vorratsentwertung setzen sich — wenn auch abgeschwächt — in der Tuch- und Kleiderstoffindustrie fort. Dieser Zweig der Verarbeitung macht sich naturgemäß billige Garneinfuhren zunutze. Aber der Einfuhrdruck von Geweben ist nach wie vor hart, besonders aus dem italienischen Prato. Dadurch wird wieder die gesamte Streichgarnindustrie, vom Spinner bis zum Weber, empfindlich berührt.

Seide und Samt teils im modischen Tief

In der Seiden- und Samtindustrie, so meinte ein Experte, lebe man ständig «gefährlich zwischen Optimismus

und Pessimismus». Wäre diese Industrie nicht von Natur sehr beweglich, so würde sie Klagelieder anstimmen über die Launen der Mode und des Geschmacks. Das gelte besonders für Unistoffe, die schon seit langem vernachlässigt seien, während sich andere Sparten einer besseren Gunst des Marktes erfreuten. Die Preise seien seit 1954 praktisch unverändert geblieben trotz aller aufstrebenden Kosten, mit Ausnahme der im in- und ausländischen Wettbewerb gezügelten Chemiefaserpreise.

Wünsche und Erwartungen

Diese knapp skizzierten Aeußerungen aus führenden Zweigen der Textilindustrie über die Einschätzung ihrer Lage bedürfen noch einiger abschließender Ergänzungen. Fast ständig kehren in den Ueberlegungen von Fachleuten mehrere Gesichtspunkte wieder: erstens der Appell an die amtliche Wirtschaftspolitik, bei handelspolitischen Maßnahmen mehr *individuell* abgestimmte Rücksichten auf die einzelnen Zweige der Textilindustrie zu nehmen, zweitens die Forderung an die Steuerpolitik, die Abschreibungsmöglichkeiten nicht zu verschlechtern, damit die notwendigen Investierungen nicht ständig hinter der Technik einherhinken, drittens die Hoffnung, daß der Gemeinsame Markt, ergänzt durch die Freihandelszone, die Chance eines weit größeren Absatzes und des technischen Aufholens eröffnen würde, trotz aller Konkurrenz umfassender Kapazitäten, die heute zum Teil noch brachliegen. So ist denn die Stimmung in der westdeutschen Textilindustrie von einem verhaltenen Optimismus erfüllt.

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1957

In der *Baumwollindustrie,* die sich im Frühjahr eines hohen Auftragsbestandes und guter Beschäftigung erfreut hatte, machte sich gegen Jahresende eine deutliche Verlangsamung des Bestellungseinganges bemerkbar. Der große Arbeitsvorrat konnte aber infolge der Arbeiterknappheit nur langsam abgebaut werden, so daß die Lieferfristen im allgemeinen nach wie vor lang blieben. Die Geschäftsergebnisse der einzelnen Firmen fielen, von einigen Ausnahmen abgesehen, trotz der gestiegenen Produktionskosten befriedigend aus. Immerhin verengerten die höheren Lohnkosten teilweise die Gewinnmarge, da weitgehend eine Mengenkonjunktur bei gedrückten Preisen herrschte. Beim Absatz erwies sich der Binnenmarkt als zuverlässige Stütze, und die Ausfuhr konnte sich in allen Sparten ungefähr auf dem vorjährigen Stand halten.

Für die *Wollindustrie* stand das Jahr 1957 im Zeichen eines stagnierenden Exportes ihrer Fabrikate und eines überaus stark steigenden Importes ausländischer Konkurrenzprodukte. In den ersten zehn Monaten 1957 waren die Einfuhren von Wollerzeugnissen insgesamt rund 25% höher als in der entsprechenden Vorjahresperiode. Ein erheblicher Teil der ausländischen Wollerzeugnisse wurde durch staatliche Exportförderung verbilligt; auf dem Schweizer Markt übte dieses Dumping einen scharfen Preisdruck aus. Der Export schweizerischer Wollfabrikate erreichte in den ersten zehn Monaten 1957 einen Gesamtwert von 71,4 Millionen Franken, gegenüber 70,8 Millionen Franken in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Infolge der nach wie vor unbefriedigenden Verhältnisse im Außenhandel ließ die Beschäftigung in der schweizerischen Wollindustrie teilweise zu wünschen übrig, und die Ertragslage wird allgemein — auch von den besser beschäftigten Firmen — als ungenügend bezeichnet.

Die Tuchfabriken (vollstufige Webereien) und die Kammgarnwebereien (einstufige Betriebe) vermochten ihre Gesamtproduktion von Wollgeweben in den letzten Jahren nicht weiter zu steigern, obschon der Verbrauch von Wollstoffen in der Schweiz seit 1953 um rund 10% zugenommen hat. Der erhöhte Bedarf war gänzlich von den Importen gedeckt worden. Um die Produktion auf der bisherigen Höhe halten zu können, mußten die schweizerischen Wollwebereien im Export verzweifelte Anstrengungen unternehmen. Es gelang ihnen denn auch, eine Produktionsverminderung zu verhindern. Der Anteil der Schweizer Wollweber am Gesamtabsatz in- und ausländischer Wollstoffe in der Schweiz machte im letzten Vorkriegsjahr, 1939, noch 70,5% aus; infolge der hohen Importe billiger ausländischer Reißwollgewebe ist er 1956 auf 54,5% gesunken.

Die schweizerischen *Leinenwebereien* können mit der Beschäftigung im abgelaufenen Jahr zufrieden sein. Vielleicht auch dank größerer Propaganda war die Nachfrage nach Reinleinen und Halbleinen besser als in den Vorjahren. Es zeigte sich da und dort, daß die Konsumenten mit ausländischen Geweben, die dem Vergleich mit erstklassigen Schweizer Leinen nicht standhielten, schlechte Erfahrungen gemacht hatten.

Die Preise für Baumwoll- und Leinengarne sind in diesem Jahr, besonders für die besseren Qualitäten, weiterhin gestiegen. Auch die allgemeine Betriebsverteuerung durch die erhöhten Saläre und Löhne konnte nur zu einem sehr kleinen Teil durch Rationalisierung ausgeglichen werden, so daß in absehbarer Zeit Preiserhöhungen für Gewebe nicht zu vermeiden sein werden. Der Export von erstklassigen Geweben war nach einigen Ländern befriedigend, während er nach gewissen früheren Absatzgebieten wegen ausländischer Konkurrenz abnahm. Nach wie vor litten die Leinenwebereien unter den Importen ausländischer Gewebe aus Ländern mit tieferem Lebensstandard.

Die deutsche Seiden- und Samtindustrie 1957

Normalisierung in Produktion und Umsatz

Während in den vergangenen Jahren die deutsche Seiden- und Samtindustrie Zuwachsraten in der Produktion für das jeweils vergangene Jahr an der Schwelle des neuen melden konnte, ist dies für 1957 nicht der Fall. Eine leichte Steigerung des Umsatzes zeigt den Zug zur Qualität auch in der modischen Industrie. Im Export-